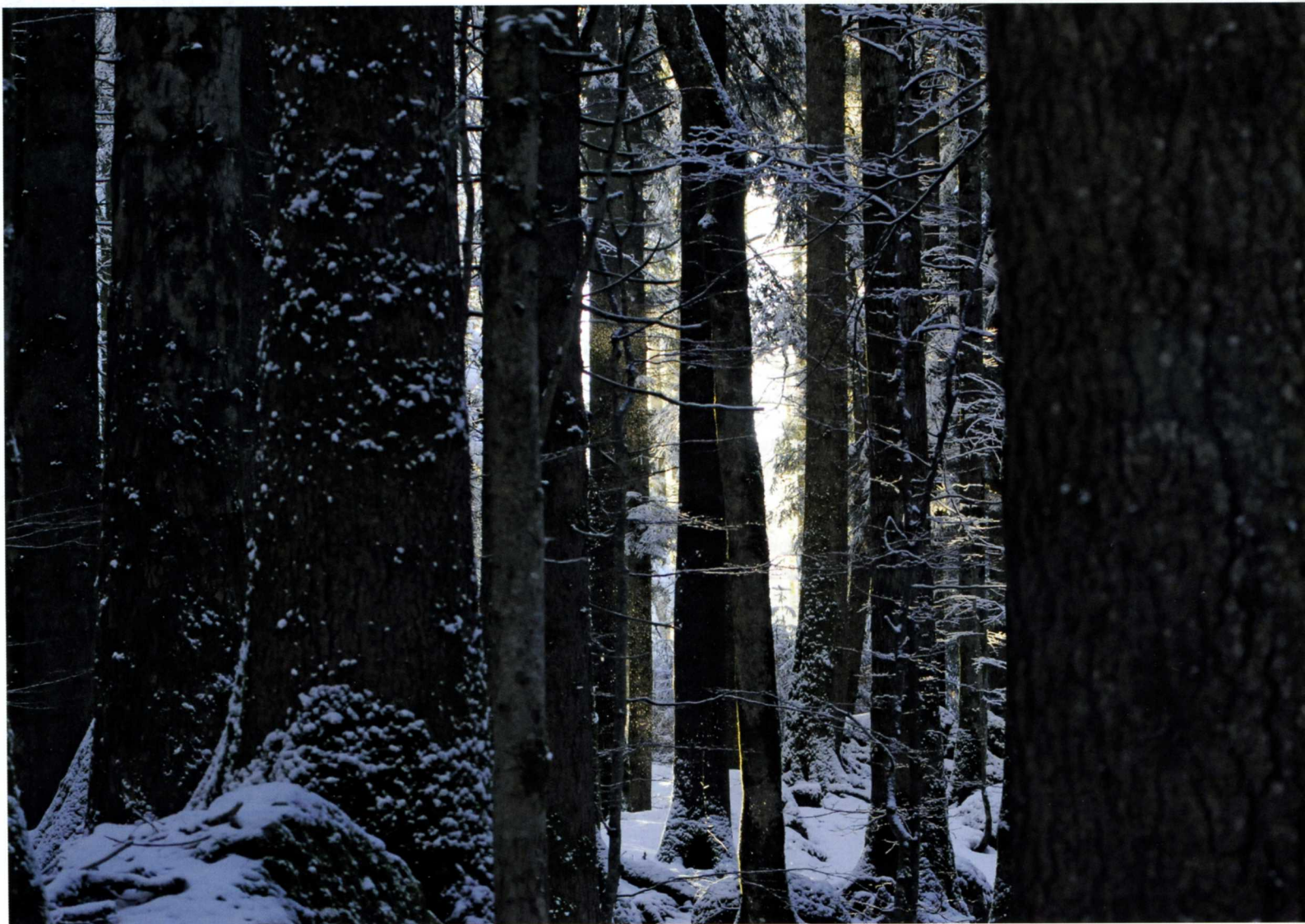


## **Gut statt Viel Leben und Arbeiten mit Blick auf das Ganze**

Daniela Walz und Sebastian Selbmann

*Nachhaltigkeit scheint angesichts von Klimawandel, schwindenden Ressourcen und globaler Ungerechtigkeit als gesellschaftliche Zielvorstellung Konsens geworden zu sein. Allerdings weist der Begriff aufgrund der häufigen Benutzung in unterschiedlichsten Zusammenhängen eine beträchtliche Unschärfe auf und selbst dort, wo Einigkeit über seine Bedeutung herrscht, fällt es offenbar schwer, dieses zunächst abstrakte Ziel in reale Handlungswelten zu übersetzen. Doch es kann gelingen: Ein Handwerksbetrieb im Brengenerwald zeigt dies auf eindruckliche Art und Weise.*

Der Wald, Rohstofflieferant für die Tischlerei  
Foto: Markus Faißt





## Kreisläufe

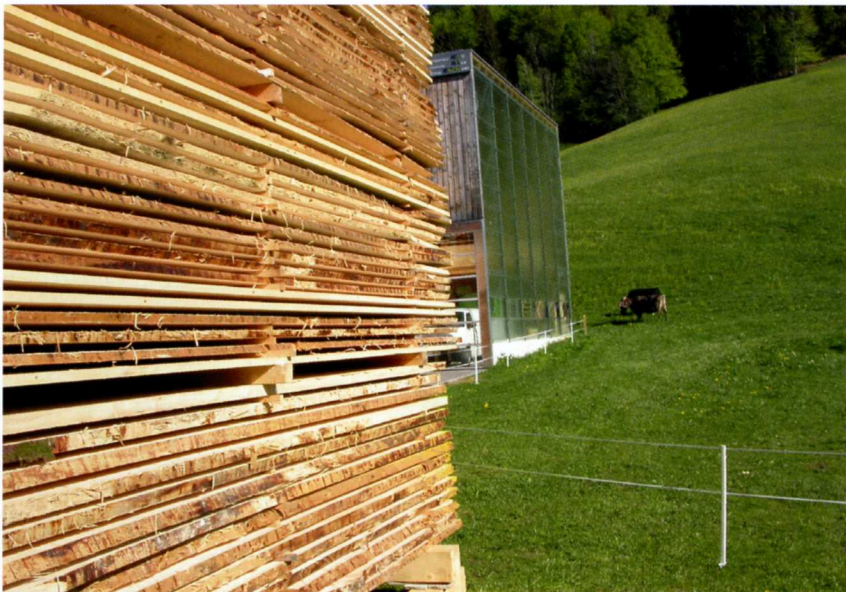
In der „Holzwerkstatt Markus Faißt“ in Hittisau werden Vollholzmöbel und -einrichtungen hergestellt. Die verwendeten Bäume stammen ausschließlich aus dem Bregenzerwald und werden im Winter unter Beachtung der Mondphasen geschlagen. Erst nach mehreren Jahren, in denen das Holz langsam an der Luft trocknen konnte, beginnt die Weiterverarbeitung. Das Arbeiten mit massivem Holz und den entsprechenden traditionellen Verbindungstechniken, ohne Leim oder Lackierungen, erfordert höchste Sorgfalt. Den Eigenarten des einzelnen Stammes muss Beachtung geschenkt werden, Maserungen sind zu einem stimmigen Gesamtbild zu komponieren. Die Möbel, die hier gefertigt werden, sind nicht nur baubiologisch einwandfrei, sondern strahlen in ihrer reduzierten, zweckmäßigen Formgebung auch handwerkliche Perfektion und höchste Ästhetik aus. Und was nach ihrer Fertigstellung in der Werkstatt übrig bleibt, ist keineswegs Abfall, sondern Brennstoff für die hauseigene Biomasseheizanlage, die Energie sowohl für die Raumheizung als auch für die Trocknung der Hölzer, denen dieser Weg noch bevorsteht, bereitstellt. Hier bekommt die Entscheidung, auf Zusatzstoffe bei der Holzverarbeitung zu verzichten, doppelten Sinn: Das ideal getrocknete, reine Holz ermöglicht der Anlage dauerhaft hohe Wirkungsgrade.

Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach speist zudem Strom ins Netz ein, über die Ökostrombörse bezieht der Betrieb selbst wiederum Strom aus erneuerbaren Energien. Die Ökobilanz der Holzwerkstatt wird regelmäßig unabhängig überprüft.

So wird hier eine Wirtschaftsweise gepflegt, die auf ganz selbstverständliche Art und Weise Grundregeln der Nachhaltigkeit umsetzt: Geschlossene Stoffkreisläufe (Vermeidung gegenwärtiger Abfälle), langlebige Produkte (Vermeidung zukünftiger Abfälle) sowie die Nutzung heimischer Ressourcen und erneuerbarer Energiequellen.

Die väterliche Werkstatt weiterzuführen, war für Markus Faißt nur unter der Prämisse solchen Handelns denkbar, das, so wird im Gespräch klar, einem grundsätzlichen, welt- und zeitungspannenden Verantwortungsgefühl entspringt. Nachhaltigkeit bedeutet für ihn die Überzeugung, nicht auf Kosten anderer leben zu wollen, seien es nun Menschen anderer Generationen oder anderer Kontinente. Einige Male fällt im Gespräch der Satz „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Auch bei der Arbeit im Wald, so Faißt, stelle sich für ihn immer wieder ganz konkret die Aufgabe, in Beziehungen zu denken und die Frage zu stellen: „Was macht Sinn für das Ganze?“ Ein zunächst vollkommen selbstverständlich erscheinender Gedanke, der jedoch in weiten Teilen der Gesellschaft nicht zu gelten scheint: So beruhte die Wachstumsphilosophie der industrialisierten Länder bislang doch vor allem auf der Existenz eines „Außen“, dessen Ressourcen bedenkenlos für die eigene Wohlstandsmehrung verwendet werden können. In einer sich globalisierenden Welt wird dieses „Außen“ jedoch nicht mehr aufrechterhalten werden können. Mit seiner Werkstatt mit zehn Mitarbeitern gliedert sich Markus Faißt in die kleinteilige Struktur von Handwerksbetrieben im Bregenzerwald ein, die hier Tradition hat. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts zogen Baumeister aus dieser Region in Richtung Bodenseeraum, wo sie einige der bedeutendsten Barockkirchen errichteten. Aus der Not eines Bevölkerungsüberschusses bei gleichzeitig relativ kargen Umgebungsbedingungen machten sie eine Tugend und begründeten eine Architektur- und Kunstschule, die die Baukunst dieser Epoche maßgeblich formte. In der Heimat verwurzelt zu sein, jedoch den geistigen Horizont dort nicht enden zu lassen, ist somit ein Grundzug der Bregenzerwälder. Bei Markus Faißt prägten nicht zuletzt vier Jahre Entwicklungsarbeit in Südamerika den Wunsch, aus dem Verständnis weltweiter Problemstellungen nach Lösungen im eigenen Handlungsfeld zu suchen.

Der richtige Zeitpunkt der Schlägerung bestimmt die spätere Qualität der Möbel.  
Foto: Markus Faißt



Natürliche  
Trocknung des  
Schnittholzes  
Foto: Markus Faißt

## Wirtschaften

Dass diese Suche nicht ohne Widerstände verlaufen würde, wurde schnell klar. Viele Reaktionen von außen bewegten sich zunächst zwischen Skepsis und Häme. Bei der Installation der Photovoltaikanlage – zum damaligen Zeitpunkt noch eine Pionierleistung – musste „viel Lehrgeld gezahlt werden“, so Faißt. Und dass Produkte, die eine derartig hohe Investition von Zeit, Wissen und Sorgfalt erfordern, nicht „billig“ verkauft werden können, ist selbstverständlich. Da liegt in einer ökonomisierten Gesellschaft die Frage nahe: Kann man sich eine solche Form des Wirtschaftens denn überhaupt leisten?

Gerade in der Werkstatt angekommen, fällt der Blick des Besuchers unter vielen anderen Zetteln im Büro auf einen mit einem Zitat John Ruskins. Da heißt es unter anderem: „Wenn Sie zu viel bezahlen, verlieren Sie etwas Geld. Das ist alles. Wenn Sie dagegen zu wenig bezahlen, verlieren Sie manchmal alles, da der gekaufte Gegenstand die ihm zugedachte Aufgabe nicht erfüllen kann. Das Gesetz der Wirtschaft verbietet es, für wenig Geld viel Wert zu erhalten. Nehmen Sie das niedrigste Angebot an, müssen Sie für das Risiko, das Sie eingehen, etwas hinzurechnen. Und wenn Sie das tun, dann haben Sie auch genug Geld, um für etwas Besseres zu bezahlen.“ Eine Aussage erstaunlicher Aktualität für eine Gesellschaft, die mit ihren Konsumentenscheidungen tagtäglich das Risiko der Zerstörung natürlicher Ressourcen in Kauf nimmt.

Markus Faißt legt Wert darauf, dass seine Möbel keine exklusiven Luxusgüter, sondern für einen Großteil der Menschen in der Region leistbar sind. Er warnt aber auch davor, allzu kurz-sichtige wirtschaftliche Berechnungen anzustellen: Zunächst teurere Produkte, die aber langlebig und wertbeständig sind und nicht zuletzt zur Erhaltung des Planeten beitragen, können in der Gesamtsicht deutlich günstiger sein. Nicht selten komme es vor, dass ihm Möbel aus seiner Werkstatt etliche Jahre später wieder begegnen, wenn der neue Besitzer eine kleine Reparatur

oder Aufarbeitung wünscht. Dann wird der Wert deutlich, den diese Stücke über die Zeit bewahren.

Im Übrigen wird der konventionelle Umgang mit Geld in der Holzwerkstatt gründlich hinterfragt. So wurde die Photovoltaikanlage über eine alternative Bank finanziert. Diese Form des Kredits erforderte 20 Bürgen, die alle persönlich vom Projekt überzeugt werden mussten. Die Verteilung des Risikos auf viele Schultern und die Tatsache, dass jeder Beteiligte einen unmittelbaren Bezug zum „Investitionsobjekt“ hatte, erscheinen logisch, geradezu banal. Dennoch befinden wir uns momentan in einer Wirtschaftskrise, die unter anderem durch die Verletzung solcher Prinzipien hervorgerufen wurde. Nachhaltigkeit hat maßgeblich auch damit zu tun, ob Geld reale Werte repräsentiert.

Analog dazu sieht Markus Faißt in der anonymen, massenhaften industriellen Produktion von Gütern das diametrale Gegenbild zu seiner eigenen Form des Wirtschaftens und stellt das Paradoxon einer modernen Lebensweise heraus, die einerseits höchsten Wert auf Individualität legt, andererseits aber Antworten in ewig gleichen Massenprodukten sucht. Für ihn war es eine bewusste Entscheidung, sich am Wettbewerb um immer niedrigere Preise nicht zu beteiligen. Allerdings nicht aus Resignation, sondern aus einem anderen Selbstverständnis heraus: „Ich spreche eine ganz andere Sprache, ich beantworte auch die Dinge anders; unsere Produkte nähren ganz anders.“ Diese „Nahrung“ verschafft seinen Möbeln den eigentlichen Marktvorteil. Dazu zählt auch, dass sie als handwerkliche Erzeugnisse in Zusammenarbeit mit den Kunden entstehen. Das trägt nicht nur zur Müllvermeidung bei – im Gegensatz zur auf Vorrat produzierenden Industrie, die ihre zwangsläufigen Überschüsse entsorgen muss –, sondern sorgt für lebendige Begegnungen und fördert somit Kreativität. Solche Produkte können auf eine viel umfassendere Art Bedürfnisse erfüllen als Massenware, die sich von ihrem Grundgedanken her lediglich auf einen real gar nicht existierenden „Durchschnittsmenschen“ beziehen kann.

Das ernsthafte Nachdenken über Nachhaltigkeit provoziert Grundsatzentscheidungen zwischen radikal unterschiedlichen Lösungswegen: So kann man zum Beispiel ein spannungsfreies Holz erzeugen, indem man die Struktur des Rohstoffes zerschlägt und mithilfe von künstlichen Bindemitteln, sowie Energie- und Maschineneinsatz neu aufbaut. Das recht einfach und vor allem schnell erreichte Ergebnis ist eine verwindungsfreie Spanplatte. Der Alternativweg führt über Kenntnis, Lagerung, Trocknung, Umschichten und vor allem Zeitlassen zum tauglichen Vollholz.<sup>1</sup> Könnte es sein, dass nachhaltiges Handeln viel leichter möglich würde, wenn wir mehr Zeit anstatt Energie investierten? Ökologie-Debatten vermitteln häufig das Gefühl, ein Leben mit der Natur wäre von massiven Einschränkungen und schmerzhaftem Verzicht begleitet. Davon ist in der Holzwerkstatt nichts zu spüren, im Gegenteil: Der Besucher ist fasziniert von der unbändigen Freude und Befriedigung, die hier mit dem Austüfeln konsequenter Lösungen einhergehen. Der Gedanke, viel Zeit und Mühe in wenige, ausgewählte Dinge zu investieren, zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeit der Holzwerkstatt. Markus Faißt hat sich eingehend mit der Frage befasst, was man wirk-

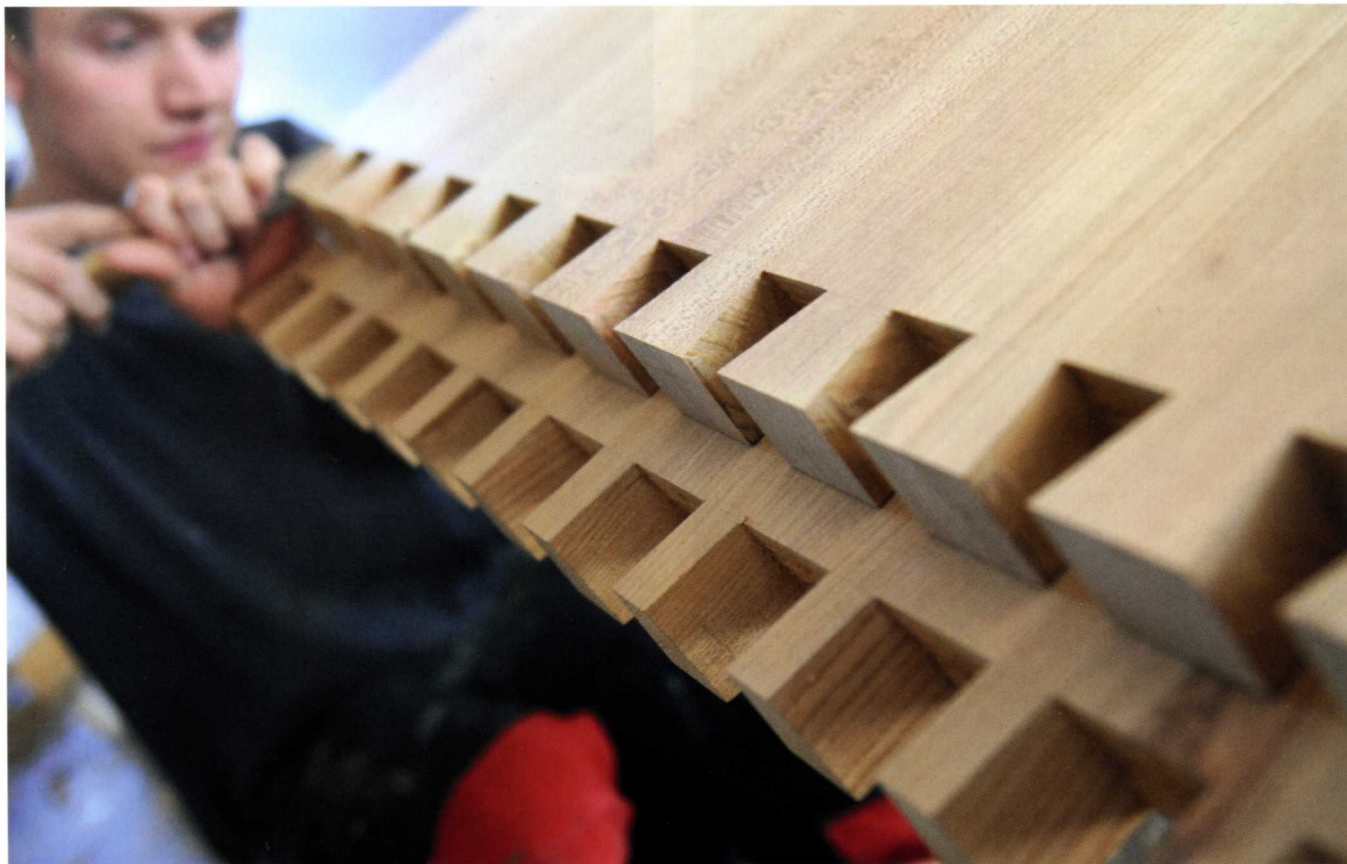
lich zum Leben braucht und ist sich sehr bewusst, dass man die Frage nach zukünftigem Verzicht auch genauso gut umkehren kann: Worauf verzichten wir heute schon? Da wären seiner Auffassung nach Ruhe und Dunkelheit – Wissenschaftler sprechen ja bereits von „Lichtverschmutzung“ – genauso zu nennen wie Raum und saubere Luft. Erstaunlicherweise scheint sich unsere von materiellem Reichtum gekennzeichnete Gesellschaft mit dem Verlust solcher Qualitäten ohne weiteres abzufinden. Faißt zitiert den italienischen Regisseur Luigi Pirandello: „Es herrscht Mangel am Notwendigen, vom Überflüssigen haben wir mehr als genug.“ Diesem notwendigen, „Notwendenden“ gilt sein Interesse. Offenbar herrscht eine gewisse Form von Not nicht nur in wenig entwickelten, sondern auch in den industrialisierten Ländern und diese „Nöte“ sind eng miteinander verknüpft. So gibt Faißt zu bedenken, dass das heutige Lebensniveau, das von den wohlhabenderen Gesellschaften als ihnen selbstverständlich zustehende Freiheit betrachtet wird, durch extreme Verzichtsszenarien in anderen Teilen der Welt erkaufte ist. Es gehört mittlerweile zur Allgemeinbildung, dass ein Planet nicht ausreichen würde, wenn alle Menschen so leben wollten.

### Kultur

Aber wäre das überhaupt erstrebenswert? Markus Faißt plädiert mit seiner Holzwerkstatt dafür, den Moraldiskurs um nachhaltiges Handeln in einen radikalen Qualitätsdiskurs umzuwan-

deln. Im Mittelpunkt müsste dann die Frage stehen: „Was bekommt mir und dem Leben gut?“ Eine seiner Antworten darauf sind Möbel, die das Ideal des „guten Gebrauchs“ verfolgen. Das beginnt bei der nur selten eingehaltenen Voraussetzung, dass sie ergonomisch durchdacht sind und der Gesundheit nicht schaden, sondern ihr wie z.B. beim von Faißt entwickelten Musiktherapiemöbel „Sinus-Sonus“ nützen. Es bedeutet auch, die Dynamik des Lebens mit zu bedenken, mithin etwas herzustellen, das in verschiedensten Lebenssituationen und -phasen seinen Zweck erfüllt. Er spricht in diesem Zusammenhang von „Alltagskulturartikeln“, deren Qualität nichts mit Luxus zu tun hat, sondern mit einer sensiblen Wertschätzung alltäglicher Verrichtungen. So versteht sich die Holzwerkstatt zu Recht auch als Produzent nicht-materieller Werte. Nebenbei spiegelt sich das ganz selbstverständlich in einer entsprechenden Auffassung von Arbeit wider: Diese wird nicht in arbeitsteilige Abläufe zerlegt, sondern ist als ganzheitlicher und sinnvoller (weil Sinn schaffender) Prozess erfahrbar. Teil davon ist das Generieren und Weitergeben wertvollen Erfahrungswissens, indem zum Beispiel über die verwendeten Hölzer und ihre Trocknungszeiten penibel Buch geführt wird.

Darüber hinaus stehen die Räume der Werkstatt regelmäßig auch externen Kulturschaffenden zur Verfügung. Das können Architekturstudenten sein, die zur Holzbaukunst Vorarlbergs ausstellen oder KünstlerInnen wie Sunhild Wollwage, deren Werk



Innerbetriebliche  
Ausbildung als  
Grundlage eines  
hohen Qualitätsan-  
spruches  
Foto: Markus Faißt

aus annähernd 50.000 miteinander verknüpften Wattestäbchen sensibel um die Frage kreiste, wie einem banalen Massenprodukt durch die Investition von Zeit und Geduld eine ästhetische Ordnung abgerungen werden kann, und gleichzeitig die herrschende Auffassung von Wirtschaftlichkeit auf den Kopf stellte.<sup>2</sup> Phänomene wie der Klimawandel, Umweltverschmutzung und Ressourcenknappheit, die uns zum Nachdenken über Nachhaltigkeit anregen, sind, auch wenn häufig ein anderer Eindruck entsteht, nicht in erster Linie naturwissenschaftliche Probleme, sondern aus Sicht der Menschen, die sie zu bewältigen haben, vor allem kulturelle.<sup>3</sup> Es ist daher durchaus Skepsis angebracht, ob eine Entwicklung, die vor allem durch Technisierung ins Rollen kam, durch noch weitere Technisierung gelöst werden kann. Einige aktuelle Projekte, die für sich beanspruchen, in ökologischer Hinsicht zukunftsweisend zu sein, scheinen auf diesem Auge blind zu sein. So erfüllt auch Markus Faißt mancher Auftrag in dieser Hinsicht nicht nur mit Freude, sondern macht ihn nachdenklich: Was passiert, wenn wir uns so vollständig der Technik mit ihren kurzatmigen Entwicklungszyklen und unüberschaubaren Spätfolgen anvertrauen? Wenn Effizienzgewinne durch übermäßiges Wachstum sofort wieder „aufgefressen“ werden? Lügen wir uns damit nicht nur ein weiteres Mal in die Tasche und verpassen eine Gelegenheit, ernsthaft über unseren Lebensstil nachzudenken?

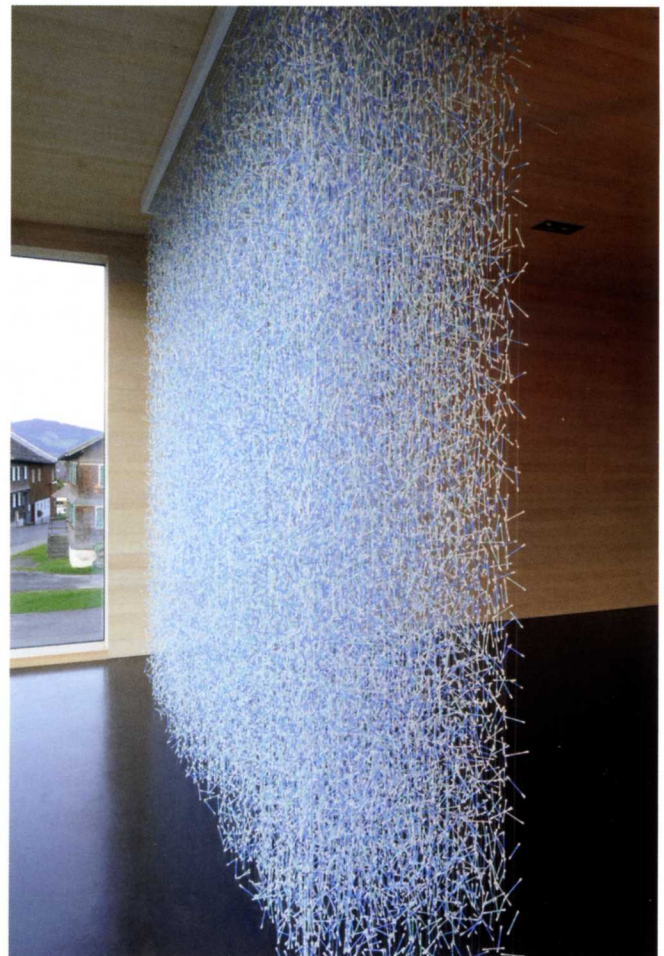
Entschlossene Maßnahmen gegen das zunehmende ökologische Ungleichgewicht scheitern zudem häufig daran, dass grundlegende Motivationsmechanismen nicht greifen: Zum einen sind die Folgen (noch) nicht unmittelbar spürbar, zum anderen würden solche Maßnahmen aufgrund der Trägheit des Ökosystems einen Erfolg erst in ferner Zukunft und somit für viele außerhalb der eigenen Lebensspanne versprechen. Ganz anders sieht es allerdings aus, wenn man die Frage eines nachhaltigen Lebensstils so wie Markus Faißt nicht ausschließlich aus potentiellen zukünftigen Entwicklungen ableitet, sondern viel mehr daraus, welche Kultur wir pflegen, mit welchen Dingen (und wie vielen) wir uns umgeben, wie wir arbeiten und leben möchten. Dann wird nachhaltiges Handeln ein wirkungsvoller Nebeneffekt einer neuen Lebensqualität und ganz unmittelbar, im Hier und Jetzt, lohnend.

### Gesellschaft

Einige gesellschaftliche Gruppen wie die so genannten Lohas (Menschen, die einen „Lifestyle of Health and Sustainability“ pflegen) haben diese Sicht der Dinge bereits für sich entdeckt. Angesichts der gefühlten Handlungsunfähigkeit der politischen Ebene erfreuen sich individuelle Bestrebungen wie der „strategische Konsum“ großer Beliebtheit. Allerdings weist die Handlungsweise der Holzwerkstatt weit über Tipps hinaus, wonach der Einzelne die Welt retten kann, indem er Fahrgemeinschaften bildet oder die Geschirrspülmaschine nur voll

laufen lässt. Diesen kann man zu Recht den Vorwurf machen, in keiner Relation zur Dimension des eigentlichen Problems zu stehen und somit lediglich Scheinlösungen zur persönlichen Gewissensberuhigung anzubieten.<sup>4</sup> Hier in Hittisau wird dagegen ein Ausblick auf ein grundsätzlich anderes Verständnis für das Zusammenspiel von Natur, Wirtschaft und Kultur gegeben. Für Markus Faißt ist dies ein zugleich individueller und allgemeingültiger Weg. Individuell, weil seine Holzwerkstatt nicht kopierbar, sondern unzertrennlich mit der Region und der eigenen Biographie verknüpft ist. Dennoch hält er die Ausrichtung von Betrieben auf eine ganzheitliche, von Ethik getragene Qualität für „hundert- und tausendfach möglich; aber dies muss immer individuell geschehen“.

Gleichzeitig beobachtet er nach 25 Jahren der Arbeit an dieser Thematik mit gewisser Ernüchterung, wie wenig nachhaltige Handlungsweisen in unserer Gesellschaft Fuß fassen und dass selbst die Wucht einer tiefgreifenden Finanzkrise nicht dafür sorgt, alte Werteordnungen radikal zu hinterfragen. Wer könnte den dringend notwendigen Bildungsimpuls liefern? Faißt sieht hier ein wichtiges Handlungsfeld für die Religionen und kritisiert, wie wenig sie sich bisher des Themas angenommen haben. Stattdessen scheint das offensichtlich existente Sinn- und



Installation aus 50.000 Wattestäbchen von Sunhild Wollwage in der Holzwerkstatt  
Foto: Markus Faißt

Wertevakuum eher durch einen Zulauf zu konservativen bis hin zu fundamentalistischen religiösen Strömungen gefüllt zu werden. Eine fatale Entwicklung: Das schablonenhafte Denken einfacher, für alle gleichermaßen gültiger Lösungen kann dem Ziel der Nachhaltigkeit nicht gerecht werden. Dazu bedarf es weitaus differenzierterer, vielfältiger Ansätze, mit denen geltende Paradigmen hinterfragt werden.

Ansätze, die sich in der Holzwerkstatt von Markus Faißt bereits in beispielhafter Konsequenz finden, aber gleichzeitig eine ganze Region in Bewegung gesetzt haben: Viele Orte in der Umgebung weisen sich am Ortsschild als „Klimabündnis-Gemeinden“ aus und verpflichten sich damit zu einer kontinuierlichen Verminderung ihrer Treibhausgas-Emissionen. Moderne Gebäude verbinden vielfach den behutsamen Umgang mit Ressourcen mit sehr guten Energiekennwerten. Der beeindruckende Naturraum des Bregenzerwaldes bildet den ökologischen Hintergrund zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema der Nachhaltigkeit. Für den Außenstehenden entsteht der Eindruck eines starken regionalen Selbstbewusstseins. Vielleicht werden es in Zukunft nicht die Metropolen der Welt sein, die zu Impulsgebern für zukunftsfähige Konzepte werden, sondern stattdessen ländliche Regionen mit hohem Vernetzungsgrad.

Auch die Holzwerkstatt Markus Faißt gehört einem solchen regionalen Netzwerk an: dem „werkraum bregenzerwald“, einem Zusammenschluss von knapp 90 Handwerksbetrieben, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Zukunft ihrer Zunft gemeinsam zu gestalten. Hier entwickelte sich aus der fragenden Haltung einer jungen Generation, die in den 80er und 90er Jahren die Betriebe der Eltern übernommen hatte, eine Gemeinschaft, in der gegenseitige Unterstützung und Akzeptanz dem Konkurrenzkampf vorgezogen und regionale Traditionen mit bewusster Suche nach Impulsen von außen verbunden werden. Die Mitglieder teilen den Wunsch, Qualität zu schaffen, und tragen dies mit Ausstellungen, Wettbewerben und sonstigen Aktivitäten nach außen.

Ein guter Nährboden also für ein neues Bewusstsein, das die Chance eröffnet, den Dingen Zeit statt Energie zu widmen, sich in natürliche Kreisläufe zu integrieren und Nachhaltigkeit als Sinnstiftung und Wertschöpfung zu leben.

#### Anmerkungen

- 1 Florian Aicher: *eigen + sinnig: der werkraum bregenzerwald als Modell für ein neues Handwerk*, München 2005, S. 136 f.
- 2 vgl.: *Schwalbenschwanz und Wattestäbchen – oder: Wo sich traditionelles Qualitätshandwerk, zeitgenössische Architektur und Kunst begegenen*, in: *Kultur: Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft*, November 2008, S. 40 – 41
- 3 Harald Welzer: *Klimakriege: wofür im 21. Jahrhundert getötet wird*, Frankfurt am Main 2008, S. 261 ff.
- 4 ebd., S. 254 ff.

Das Ergebnis: Möbel mit höchstem Qualitätsanspruch  
Foto: Markus Faißt

